

Wenig als zwei Wochen gewöhnlich Handwuch im Dorf...

Der Herr Gezeile als Soldatenschnitzer. Wegen Abhängigkeit eines Unteroffiziers hatte sich vor dem Kriegsgericht der 38. Division in Erfurt der frühere Maurer...

Inselnd.

Frankreich. Das Ergebnis der Gemeinheitswahlen. Das Ministerium des Innern veröffentlicht...

Die besondere Zusammenstellung der sonstigen Ergebnisse ist nicht immer. Sie allein wird ein Gesamturteil in sozialistischer Beziehung ermöglichen.

Spionage und kein Ende. Das Spionagericht zu Nancy verurteilte den Händler Ding wegen der sozialistischen Propaganda...

Rußland. Arbeiter-Machfrage. Die Londoner Zeitung Morning Post, die sonst in Arbeiterfragen sehr reaktionär ist...

Muss einen ausführlichen Bericht über die Moskauer Manifestation. Der Korrespondent sah u. a. folgende Szenen: Die Bolshewisten zogen sich in den Park zu den einzelnen Manifestanten...

Ueber die Manifestation in Riga wird geschrieben: Am die Bolshewisten in ihrer Machbarkeit zu täuschen, beauftragten die hiesigen organisierten Arbeiter...

Es wird behauptet, daß die Schupplete bereits zwei Wochen vor der Manifestation in der Moskauer Volksmenge erregt worden. Am Vorabend der Demonstration wurde die Offiziere um 2 Uhr nachts in die Kasernen konjüngiert...

Die Diebstahle. Der Minister des Innern hat die Zeitung Wschod, eine russische Wochenzeitung, auf 6 Monate aufgehoben.

Der Krieg in Ostasien.

Endlich muß selbst von den Russen die vollständige Abschließung von Port Arthur gegeben werden. Die russische amtliche Telegraphen-Agentur meldet, daß der Verkehr zwischen Port Arthur und Mandschu unterbrochen sei.

Die New-Orleans Daily News meldet aus Tschifu, daß britische japanische Schiffe habe mit der Beschießung der Befestigungswerke von Dainu begonnen; die Landbatterien wurden bald zum Schweigen gebracht...

Ueber die Absichten des russischen Oberkommandierenden in Ostasien wird dem B. Z. aus Petersburg gemeldet: Zeit wird auch an offiziellen Stelle gegeben, daß General Kur-

pollen erklärt hat, er könne vor dem Eintreffen der beiden mobilisierten europäischen Armeekorps nicht zum Angriff übergehen, da er zu bedeutende Verluste nach Port Arthur abgeben habe. Da die beiden Armeekorps erst Ende Juni in Mandschu eintreffen, im Juli aber die Regenperiode beginnt...

Zugvögel rufen die japanischen Landtruppen immer weiter in der Richtung auf Mandschu vor. In der Mandschurei selbst machen die Chingulien, die mandchurischen Gendarmen, den Russen Schwierigkeiten. Es wurde die Gendarmenkontingente von 80 Chingulien überfallen...

Ein Angriff auf Wladivostok hat am Sonnabend ein japanisches Geschwader gemacht. Mehr bei Ausgange der Beschießung ist noch nichts Näheres bekannt. Am letzten Dienstag haben die Japaner ein Torpedoboot verloren. Dasselbe gehörte zu den in der Kurewadi (in der Umgegend von Port Arthur) operierenden Schiffen.

Von einem russischen Armeelieferanten. Schindel mußte vier Tage ein Warschauer Blatt zu erhalten. Dasselbe schrieb: Der Militärkommissar Sacharow machte bei einem hiesigen Schuhwarengroßhändler eine Bestellung auf hohe Stiefel im Betrage von 10 000 Rubel.

Verfassungsberichte.

In der am 10. Mai stattgefundenen Mitgliederversammlung referierte Kollege Müller über: Die Bedeutung der Gemeinheitswahlen auf wirtschaftlichem Gebiete. Der 1/4 hündige Vortrag wurde von den Kollegen mit Beifall aufgenommen. In dem am 12. Juni im Bellevue stattfindenden Sommerfest mit darauf folgenden Ball wurde eine Kommission von 10 Mann gewählt, welche gemeinsam mit dem Vorstande die Arrangements treffen soll.

Briefkasten der Redaktion.

M. J. Tanzmüllers, Bälle und ähnliche Aufschriften dürfen vor 3 Uhr nachmittags nicht beginnen. Der Gottesdienst um 6 Uhr abends hat nichts zu bedeuten. Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten. Verantwortlicher Redakteur Ernst Däumig in Götze.

Konsumverein Wittenberg.

Freitag den 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr in Voigts Lokal, Kolonnenstraße 74. außerordentl. General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über Erwerb eines Hausgrundstückes in Klein-Wittenberg. 2. Geschäftsliches. Der Vorstand: W. Wagner, Ganiadow.

Walderholungsstätte Heide.

Wiedereröffnung Donnerstag den 19. Mai. Anmeldungen Kleine Steinstraße 6.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Klein-Wittenberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hier Elbstraße 1 im Hause des Herrn Schuhmachermessers Finkler ein Tabak- und Zigarren-Geschäft eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch nur gute Qualitäten meine werthen Kunden zufrieden stellen zu können und bitte ich mein neues Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Sodadungsbooll Adolf Brandis.

Gelegenheitskauf.

Geschäftliche Kaffee- und Tee-Verkauf. Bekannte Kaffee- und Tee-Verkauf. Bekannte Kaffee- und Tee-Verkauf. Bekannte Kaffee- und Tee-Verkauf.

rb.-Bild.-Ver. Halle.

Heute keine Vorlesung. Heute keine Vorlesung. Heute keine Vorlesung. Heute keine Vorlesung.

Wagen Dienstag.

Wagen Dienstag. Wagen Dienstag. Wagen Dienstag. Wagen Dienstag.

Sportwagen.

Sportwagen. Sportwagen. Sportwagen. Sportwagen.

Kinderswagen.

Kinderswagen. Kinderswagen. Kinderswagen. Kinderswagen.

Fenstergitter.

Fenstergitter. Fenstergitter. Fenstergitter. Fenstergitter.

Fensterspiegel.

Fensterspiegel. Fensterspiegel. Fensterspiegel. Fensterspiegel.

C. F. Ritter.

C. F. Ritter. C. F. Ritter. C. F. Ritter. C. F. Ritter.

Rabatt-Sparmarken.

Rabatt-Sparmarken. Rabatt-Sparmarken. Rabatt-Sparmarken. Rabatt-Sparmarken.

Hamsterfelle laufen.

Hamsterfelle laufen. Gebr. Danglowitz, Schilderplan 2. Wanzeninktur, Radikal-Mittel gegen Wanzen, empfiehlt Max Rädler, Rannischestr. 3.

Mottentpulver.

Mottentpulver. Mottentpulver. Mottentpulver. Mottentpulver.

Arbeitsburschen.

Arbeitsburschen. Arbeitsburschen. Arbeitsburschen. Arbeitsburschen.

Aufsichtspostarten.

Aufsichtspostarten. Aufsichtspostarten. Aufsichtspostarten. Aufsichtspostarten.

Verband der Bau-, Erd- u. gewerbli. Hilfsarb. Deutschl.

Zahlstelle Halle a. S.

Dienstag den 17. Mai abends präzis 8 1/2 Uhr im „Englischen Hof“, Großer Berlin 14

Witglieder-Verammlung.

Tagesordnung: 1. Die Antwort des Arbeitgeberbundes im Baugewerbe auf unsere Lohnforderung. 2. Bekanntgabe der Erhebung über gezahlte Löhne. 3. Verhandlungsangelegenheit. 4. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit dieser Tagesordnung ist es unbedingt Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen. Der Bevollmächtigte.

Ortskrantentasse des Zimmerergewerks zu Halle a. S.

Dienstag den 24. Mai vormittag 9 1/2 Uhr im „Englischen Hof“
General-Verammlung.
 Tagesordnung: 1. Abrechnung für das Jahr 1908. 2. Krantentassen-Angelegenheiten. 3. Bericht über den Krantentassen-Vorstand. Der Vorstand.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Follner.
 Am Riebeckplatz, nächste Nähe des Haupt-Bahnhofes.

Hartstein

des beispiellosen Erfolges wegen
 zum 2. Male prolongiert!!
 2 völlig neue Burlesken:
 Der „Leusche Antonius“
 und
 Abenteuer im Sarem
 mit
Hartstein
 in den Hauptrollen.
 Es wird
 weitergelacht!
 Außerdem der völlig neue
Spezialitätenteil:
Elfriede Triebel
 Konzertsängerin.
Achilles u. Athene
 (Singspiele) an der jon. Säule.
James Thomas
 der mod. Jongleur a. d. Drahtseil.
The 3 Hatcaps
 atrobottische Tänzerinnen.

Wahalla-Theater.

Direktion: F. W. Jedermann.
 15 16. Mai:
 Gastspiel der unübertrefflichen
Winter Tymians
 Sänger.
 Humoristisch-satirisch-musikalisches
 Künstler-Ensemble. — Seit Jahren
 Deutschlands beste und größte
Elite-Herren-Gesellschaft.
 15 Humoristen,
 Konzertsänger,
 Schauspieler,
 Instrumentalisten.
 15
 Täglich grosse Soiree
 mit stets wechselnden reichhaltigen
 Programmen, bestehend aus Theat.,
 Ensembles, Quartetts, Terzettts,
 humor. Solozügen, Liedern usw.

Neu. Möbel Schr.

Größte Auswahl aller Arten,
 als: eicht u. immittiert Kiefernbaum,
 Eiche, Mahagoni, Birke:
 Herren- u. Damen-Schreib-
 tische, Bücherchränke, Bü-
 fetts, Anstisch-, Steg- und
 Ausziehtische, Truemeanz,
 Pfeiler Spiegel mit Schränkchen
 oder Konsolen, Truenschränke,
 Vertikows, Kleiderchränke,
 englische und französ. Bett-
 stellen mit und ohne Matratzen,
 Waschtische mit und ohne
 Marmor, Nachttische, Garde-
 roben-Schränke, Seiden-,
 Plüsch- u. Rips-Garnituren,
 Paneel-Sofas, Teppiche,
 Bilder, Portieren, Gardi-
 nen, Tischdecken u. v. m.
 Kompl. Salons, Wohn- und
 Schlafzimmer-Einrichtungen.
 Alles sehr preiswert durch große
 Gelegenheitskäufe.

Friedr. Peileke

Geißstraße 25.
 Alte Möbel nehme stets in
 Zahlung.

Betten

kauft man am billigsten
 und reichsten
Schmerzkrasse 11,
 Ecke Alter Markt.
 Grob, 1 1/2 isoliert, 2 Matr. tang.
 Nur dopp. ger. neue Federn.
 Hochbett | Nr. 1 — 18 Mk.
 Unterbett | Nr. 2 — 21 Mk.
 2 Klassen | Nr. 3 — 25 Mk.
 u. 1. D.
 5 % Rabatt.
 Mitglied u. Rabattparvereins.
Benckwitz Nachf.,
 Schmeerstrasse 11.



Jeder Radfahrer
 erhält gratis, franco meinen Catalog.
 Fahrradverband
 Wilhelm Kälbe, Dalsburg (R.A.) 35.
 Nächsten Dienstag
 großes Schachfest.
 Ad. Wackerangel,
 Bismarckstraße 31.

Zur Festkuchen-Bäckerei.

1a gem. Mehlis	Pfd. 18 Pf.	1a Schmalz	Pfd. 48, 44 Pf.
1a gem. krist. Mehlis	Pfd. 18 Pf.	1a Backbutter	Pfd. 98 Pf.
Weizenmehl vorzüglich z. Backen	Pfd. 13 Pf.	1a Margarine	Pfd. 48 Pf.
Weizenmehl vorzüglich z. Backen	5 Pf. 60 Pf.	ff. Margarine	Pfd. 55 Pf.
1a Backmehl (Frederiks)	Pfd. 30 Pf.	Unerreicht	Pfd. 70 Pf.
Sultana-Rosinen	Pfd. 24 Pf.	Vanille Glas Inhalt 2 Stangen 9 Pf.	
Rosinen mit Kern	Pfd. 34 Pf.		
Korinthen	Pfd. 25 Pf.		

Alle Sorten Gewürze (Cahneh, Cardemon, Sukade etc.) zu billigsten Preisen.

Blockschokolade	Pfd. 62 Pf.	Kakao	Pfd. 95 Pf.	Kaffee	Pfd. 90 Pf.
-----------------	-------------	-------	-------------	--------	-------------

Deitker's Backpulver
 3 Pakete 20 Pf.

Backmehl Nussbaum
 Pfd. 24 Pf.

Napfkuchenformen
 25 Pf., 35 Pf., 40 Pf., 50 Pf.

Puddingformen
 48 Pf., 60 Pf., 65 Pf., 70 Pf.

Aschkuchenformen
 40 Pf., 50 Pf., 65 Pf.

Puddingformen, geschlossen
 75 Pf., 1.15, 1.30.

Reibeschüsseln
 60 Pf., 70 Pf.

Aschkuchenformen
 42 Pf., 48 Pf.

Pastelenformen
 8 Pf., 5 Pf.

Konfektspritzen
 80 Pf.

Schneeschläger
 amerik., 28 Pf.

Springformen
 80 Pf., 70 Pf.

Aussteckformen
 Karton enth. 1 Dtzd. sort. 33 Pf.

Schneeruten
 18 Pf., 15 Pf.

Leopold Nussbaum

Gr. Ulrichstr. 60/61. G. m. b. H. Barjüßersstr. 3/5.

Fahrrad, fast neu, Gelegenheitskauf, verl. Leipzigerstr. 34. II. Nähmaschine, geb., gut nähend, verk. Ein Portemonnaie mit Inhalt 50 Pf. Saalverträge 5.

An die Damen von Halle und Umgegend

wenden sich jetzt die Kaufleute in den Zeitungen mit verlockenden Anpreisungen; man überbietet sich in der Größe der Inserate, verspricht ganz besondere Vorteile, Ausnahme-Lage werden zur Regel, Rabatt steigt bald zur Höhe des Soufflages-Systems — und das Publikum steht verwirrt — ratlos — wo soll man laufen? — Nur bei wenigen Artikeln ist ja der Laie instande zu beurteilen, ob der billigere Preis nicht durch geringere Güte der Ware erzwungen wurde, — und dann? — Bei dem Artikel **Damen-Konfektion** liegt es insofern günstiger, als man hierfür in der Firma **Geschw. Loewendahl** ein **Spezial-Geschäft** hat, wie es nur wenig Großstädte aufweisen können. Die vielen großen Schaufenster dieses Hauses veranschaulichen alles, was in Damen-Bekleidung gerade modern ist; es wird hier in **Jackets, Kostümen, Capes, Kragen, Kleiderröcken, Blusen** etc. eine Auswahl in allen Preisklassen geboten, wie sie sonst nur in Engros-Geschäften anzutreffen ist. Durch ihren großen Bedarf hat die Firma schon beim Einkauf wesentliche Vergünstigungen, die von vornherein den Käufers zugute kommen, und es ist es erklärlich, daß man hier schon Anfang der Saison auffallend billig kauft, wobei man die Gewähr hat, nur ausgewählte, frische Sachen zu erhalten. **Wenn nun die Firma Geschw. Loewendahl, wie gerade jetzt, zu herabgesetzten Preisen verkauft, so darf wohl Laie wie Kenner hier seine Einkäufe mit der Ueberzeugung machen, daß er billiger nirgends kaufen kann.**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grob. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Druckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.

Deutscher Reichstag.

91. Sitzung. Sonnabend, den 14. Mai 1904, 1 Uhr.

Am Bundesstaatspräsidenten: Freiherr v. Stengel, Dr. Nieberding.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Beratung der Resolutionen der Budgetkommission zum Etat der Zölle und Verbrauchssteuern.

Die Resolutionen lauten:

1. Die Verbinderen Bestrebungen zu erkranken, in Ermüdung zu nehmen, oder inwiefern die Bekämpfung des aus andern Stoffen als aus Rübem hergestellten Zuckers herbeizuführen ist, sowie ob und in welchem Umfang die Ausführungsbestimmungen zu § 2 des Zuckerzuckergesetzes vom 21. Mai 1896 mit Bezug auf die Verhinderung von Rübenerzeugnissen einer Abänderung zu unterliegen sind.

2. Den Reichstagler zu erkranken, ob Fälle vorliegen, in welchen Inländer durch die Ausführung des Substitutionsgesetzes unverschuldet besonders betroffen werden, und falls solche Fälle festgestellt werden, zu erkranken, ob hier eine Erleichterung eingebracht werden kann.

Abg. **W. v. D. D. D.** (Sop. d. Zentr.) begründet die erste Resolution.

Abg. **Gamp** (Sp.): Die Bekämpfung des Zuckerzuckers würde nur zu neuer Verletzung der Rübenindustrie führen. Lebriegen können Sie sich von der Unmöglichkeit des Zuckerzuckers aus den Proben überzeugen, die ich auf den Tisch des Hauses niedergelegt habe. Die wenigen anwesenden Abgeordneten begeben sich zum Tisch des Hauses und folgen dem Zucker. Ein Abgeordneter der Linken ließ ihn unter vernünftigen Nachen der Inosen sofort wieder aus. Unter Kräftigkeit riefen sich ohnehin mit einem (Zuruf des Abg. Dr. Müller-Sagan.) Wenn Sie Zuckerarbeiter werden (weiterer), halte ich Ihnen den Vortrag, den ich jetzt dem Zentrum halte. Ich bitte Sie, die Resolution abzulehnen. Man kann einen Finanzminister werden nicht vorzeitig genug sein. (weiterer und Beifall.) Die Abg. **Dr. v. D. D.** (Sop.) und **Wogt-Gall** (Sop.) treten für die Resolution ein.

Unterstaatssekretär **v. Fischer** berichtet, daß ein Bedürfnis nach Bekämpfung des Zuckerzuckers besteht.

Abg. **Dr. Müller-Sagan** (Sop. Vgl.) erklärt, daß seine Partei gegen die Resolution Nr. 1 und für die Resolution Nr. 2 stimmen werde.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. **W. v. D. D.** und **Gamp** wird die Resolution Nr. 1 gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der freisinnigen Gruppen, des Abg. **Gamp** und einiger Konservativen, die Resolution Nr. 2 beinahe einstimmig angenommen.

Nächster Punkt der Tagesordnung ist der Gesetzentwurf betr. Änderung der Zivilprozedurordnung. Er ist eine Entlassung der Hülfen des Reichsgerichts, die anderen dadurch zu erreichen, daß er die Summe, von der an Revision zulässig ist, auf 3000 Mark erhöht. In Verbindung hiermit wird ein Initiativentwurf **Sagan** (natl.) verhandelt, der auch von den Sozialdemokraten, Reichsparteien, dem Zentrum und den Freisinnigen unterstützt ist und durch Erweiterung der Kompetenz der Schöffengerichte eine Entlastung des Reichsgerichts aus in Straftatenden beabsichtigt wird.

Staatssekretär **Dr. Nieberding**: Bei der bedeutenden allfälligen Vernehmung der Klagen bei den Zivilinstanzen des Reichsgerichts ist die Zwischenzeit bis zur Verhandlung auf 11 bis 12 Monate wachen, ebenso die Zahl der unrichtigen Sachen, die ich schon vorläufig 200 betraue. So ging es einst dem alten Reichsgericht, das dadurch einen unauflösbaren Mangel auf die Geschichte der deutschen Rechtspflege geworden ist. Es wächst damit auch die Gefahr, daß Leute nur zum Zweck der Verkleinerung an das Reichsgericht gehen. Dadurch können die ersten Leute, die später zu ihren Rechten, was für unrichtig ist, unter einer Revision anstandslos wäre. Ein solcher Zustand ist befürchtend für die Rechtspflege und bedenklich für die Autorität des höchsten Gerichts. Die Regierung war sich des Widerstandes der Volksvertretung wohl bewußt. Sie hat erst 1898 eine derartige Vorlage abgelehnt. Inzwischen hat sich die Lage bedeutend verändert, und ein anderes Mittel ist doch nicht gefunden worden, als die Erhöhung der Revisionssumme. Ich behaupte, daß auf dieser Frage wieder vorwiegend Juristen sprechen werden. Die haben bekanntlich immer verschiedene Meinungen. Ich hoffe aber, daß meine Darlegungen und die Autorität, die uns zur Seite stehen, sie wenigstens zweifelnhaft machen.

Reichsgericht, Reichsanwaltshaus haben sich trotz eigener Schädigung auf den Boden unseres Antrages gestellt. Es fragt sich, ob durch die Erhöhung der Revisionssumme ein Nachteil entsteht. Wenn Sie die Vorlage annehmen, wird erst zu verstehen, daß die Revision zu einem materialen anderen Urteil geführt hätten, jetzt von der Revision ausgeschlossen sein.

Kleines Feuilleton.

Tod eines Musiklehrers der Arbeiter. In Wien hat vor kurzem im Alter von 55 Jahren ein Parteigenosse, der sich um die künstlerische Erziehung der Arbeiter hervorragende Verdienste erworben hat: **Joseph v. W. v. W.**, der langjährige Chorleiter des Arbeiter-Gesangvereins Wiens. Wirth war als Musiker wie als Mensch von den strengsten Grundsätzen beherzigt und hat die Arbeiter-Gesangvereine Wiens auf eine hohe Stufe der Leistungsfähigkeit gehoben. Über seinen Lebensgang teilt die Wiener Arbeiterzeitung folgendes mit:

Er wurde am 17. November 1848 in Dornals geboren. Sein Vater war Ausschleißer und konnte für seine Kinder nichts tun. Was er verdiente, verbrauchte er selbst. Seine Mutter plagte sich von früh bis spät, um nur ihre Kinder ernähren zu können. Vor seiner Arbeit schreite sie zurück, sie kam erkrankt und liberal zurück, um für ihn zu sorgen. Er hat sich erst zu verstehen, daß er ein Kind, das eine gute Stimme und zeigte überhaupt musikalische Begabung. Er wurde deshalb Sängerknabe und lang schon als neu- und sechsjähriger Bub auf dem Strichdrehen. Den Bemühungen seiner Mutter gelang es auch, ihn im Wiener Konservatorium unterzubringen, wo er im Gesang, in der Oboe und in der Harmonielehre lernte. Sein Zeugnis, das er dort im Jahre 1862 erwarb, bezeichnet ihn als einen der tüchtigsten Schölinge. Mit 14 Jahren verlor er seine Mutter, und von dieser Zeit war er eigentlich auf sich selbst angewiesen. Durch Witt Klauer, den Gesangsunterrichter stiftete er sich Leben. Einige Zeit war er auch Musiker im Theater an der Wien, wo er auch mehr als beschriebene Oboe. Am Anfang der achtziger Jahre wirkte er als Kapellmeister am Zappaner Arbeiter. Von dort kam er im Winter 1886 nach Wien. Hier schloß er Freundschaft mit dem Genossen **Joseph Schen** und wurde von diesem für die Sozialdemokratie gewonnen. Nun wurde er neben dem Genossen **Schen** der Arbeiter-Gesangvereins und Kapellmeister der Arbeiterzeitung, der er sich später die Kapellmeister entwickelte. Aus der aus der Musikschule des Arbeitervereins hervor, die nun nach

ist nun die Geschäftsfrage des Reichsgerichts berart, daß wir der heutigen Nation in vielen Fällen ein Opfer zumuten können, aber das Interesse der Nation zu wahren, daß dies nicht möglich ist? Schon bei der Schaffung des Reichsgerichts ist hervorgehoben worden, daß seine Aufgabe nicht darin bestehe, möglichst viele materielle zu entscheiden, sondern formell eine Art Kontrolle über die Rechtspflege auszuüben, die nicht nur dem Reichsgericht anhängigen Prozessen, sondern auch den 3 Millionen Amtsgerichten, Landgerichten und Oberlandesgerichtsprozessen zu gute kommt. Die Einzelfälle, die kleineren Sachen, müssen geipert werden, um überhaupt eine höhere Instanz halten zu können. In Frankreich, in dem die Gleichheit durch Gesetz mehr als in allen anderen Ländern beachtet wird, und demokratische Anschauungen das öffentliche Leben beherrschen, kommt man mit einem Senate und 16 Richtern aus, die kaum 20 Sachen im Jahre zu erledigen haben. Aber dafür sind ihre Urteile in der ganzen Welt anerkannt, und der höchste Kassationshof hat keine Autorität, der sich niemand an die Seite stellen kann. Unsere Stellung wird noch unangenehm werden, wenn wir erst zu Strafen zweiter Ordnung greifen müssen, oder die Richter infolge der Überarbeitung die Durchführung der allgemeinen Strafen oder die Führung mit einem Auge ausgeben. Der jetzige Zustand entspricht der moralischen Stellung des Reichsgerichts nicht, und ich bitte Sie, ihm ein Ende zu machen.

Abg. **Sagan** (natl.): Wir hätten gewünscht, daß gleich ganze Arbeit gemacht und die Revisionssumme liberal auf 3000 Mark heraufgesetzt würde. Im übrigen empfehle ich Ihnen den Antrag des Reichsgerichts.

Abg. **Simbirg** (Sop.): Eine Erhöhung der Revisionssumme halten wir für sehr bedenklich; er würden wir einer Vernehmung der Senate zustimmen, sonst stimmen wir der Vorlage zu.

Abg. **Rinteln** (Zentr.): Ich große Bedenken gegen die Vorlage. Der Rechner spricht zu leise, und behandelt die Frage einer Änderung des Verfahrens beim Reichsgericht so eingehend, daß die meisten Abgeordneten den Saal verlassen. Erst als er nach einer halben Stunde die Tribüne verläßt, merken die noch Anwesenden, daß keine Rede zu Ende ist, und empfangen ihn mit einem kräftigen Bravo, das große Beifall hervorruft.

Abg. **Gamp** (Sp.): Ich kann mich schließlich den Gründen nicht anschließen, die für eine Modifikation angeführt werden, aber den Weg der Regierung betreue ich sehr unernst. Das Reichsgericht hat den höchsten Wertungen und dem Rechte verfahren. (Wiederbruch im Zentrum.) Die Herren vom Zentrum, die noch nicht Reichsgerichtsräte sind (auf den Abg. **Schmidt-Barburg** deutend), sind allerdings anderer Meinung. (Große Beifälle.) Wenn ich Reichsgerichtsräte werden, ändern sie eben auch ihre Meinung. (Wiederholte Beifälle.) Der Rechner empfindet den moralischen Zusammenhang der Revision und eine Teilung der Materien.

Abg. **Stabthagen** (Sop.): Wenn man auf dem Wege der Vorlage weiter geht, kommt man dem Reichsgericht alle Entscheidungen nehmen, denn der Sinn ist ja, je weniger es zu entscheiden haben, desto nützlicher ist für die Rechtspflege. Viel eher kommt man zu einem anderen Ergebnis, wenn man die Rechte verfahren. (Wiederbruch im Zentrum.) Die Herren vom Zentrum, die noch nicht Reichsgerichtsräte sind (auf den Abg. **Schmidt-Barburg** deutend), sind allerdings anderer Meinung. (Große Beifälle.) Wenn ich Reichsgerichtsräte werden, ändern sie eben auch ihre Meinung. (Wiederholte Beifälle.) Der Rechner empfindet den moralischen Zusammenhang der Revision und eine Teilung der Materien.

Abg. **Wohlf** (Sop.): Die Rechtsanwältin, die doch auch Sachverständigen hat, haben sich geradezu mit einer gewissen Aufregung gegen diesen Entwurf gewandt. Das Reichsjustizamt läßt jeden Sinn für Rechtsanwältin vermissen, wenn es hier davon spricht, daß 75 Proz. der Revisionen erfolglos sind. Staat und Agrarier haben sich dadurch nicht hindern lassen, sich den Entscheidungen nach ihrer Unterlage für ihre Prozesse zu sichern. Aber die Richter am Reichsgericht sind meist alte Herren, die schon mit einem

dem Late Mörth verweist ist. Genosse Mörth war auch jetzt noch immer der Chorleiter des Arbeiter-Gesangvereins, des Gesangvereins Concordia im 6. Bezirk und des Gesangvereins Etzling im 11. Bezirk. Lange Zeit hand er auch an der Spitze der niederösterreichischen Arbeiter-Gesangvereine.

Peter Sille, ein eigenartiger Berliner Dichter und Schriftsteller, ist vor einiger Zeit im Krankenbald zu Groß-Lichterfelde gestorben. Er wurde eines Nachts beim Zehndorfer Bahnhof kühn überfahren und bewußlos aufgefunden. Wie der Mann sich seine Verletzungen zugezogen hat, ob durch einen kühn überfahrenen Leberlauf oder durch einen Unfall, ist bislang nicht aufgeklärt. Peter Sille ist wohl einer der eigenartigen Typen unter den neuzeitlichen Literaten; als Mensch wie als Dichter war er eine durchaus unmoderne Erscheinung, die eher in die Weltzeit des Mittelalters paßt, als in die kapitalistische Gegenwart, die Arbeit und Kapitalism umarmt es haben hat. Er war ein paar hundert Jahre zu spät geboren, und da die fahrenden Säger ausgefordert sind, so blieb unermüdet nichts anderes übrig, als ein moderner Dichter, ein Bohemien, ein Jagabund zu werden. Zufällig hat Peter Sille niemals einen festen Wohnort gehabt, sondern hat den 70er Jahren verbrachten in der Provinz. Ein bewegtes Leben lag hinter ihm. Als Sohn eines weltfahrenden Dorflehrers geboren, ging der Jüngling nach halboberleimend akademischem Studium in die Welt; er durchreiste Holland, Belgien, Frankreich, ging dann nach England und hielt sich längere Zeit in Italien auf. Zurückgekehrt war er wieder in Deutschland, wo er sich der sogenannten Moderne befreundet anbot. Schon vorher war er sozialdemokratischer Zeitungsredakteur in Bremen, doch machte das Sozialistengesetz dieser Tätigkeit für die Hilfe zu wenig wie möglich geeignet war, ein langes Ende. Die Zeit der Reichsgründung, die Jahre der 70er Jahre verbrachten in der Provinz. Die Sozialisten, der das Wort trug: Allen Männern genimmet, die keine alten Weiber sind! Dieser Roman, der von tiefem, sozialdemokratischem Geiste zeugt, den modernen Sozialismus aber in einem großen Maßstab erscheinen läßt, ist das merkwürdigste literarische Nachwort, das der Dichter hinterlassen hat. Er ist charakteristisch für Sillers Schreibeart: abgerissen, hingehauen, voll Gefühl und Leidenschaft, aber dann wieder Stellen voll Energie und Schönheit enthaltend.

Wage nach der gut bezahlten Ruhe schielen. Die 25 alten Herren Reichsgerichtsräte an alle 100 an sich nicht gegen die Entscheidung. Heute ist, wo die Fragen des bürgerlichen Rechts noch im Fluss sind, dürfen wir die Kompetenz des Reichsgerichts nicht einschränken. Es kommt eben mehr auf die Wichtigkeit als auf die Fügigkeit an. (Sehr richtig!) Wir müssen die Rechtsanwältin, die das Reichsgericht bietet, ungeschmälert erhalten. (Bravo links.)

Abg. **Engelke** (Sop.): Wir werden die Vorlage, wenn auch ungenügend, akzeptieren müssen, denn auf anderem Wege ist eine Entlassung des Reichsgerichts nicht zu erreichen.

Abg. **Dove** (Sop. Vgl.): Die Vorlage ist ein Aktzeig, auf das man mit einer gewissen Beschränkung herangehen muß. Schnelligkeit der Rechtsprechung ist ebenfalls ein sozialpolitischer Faktor, und gerade aus dem Grunde nach Schnelligkeit sind die vielen Sondergerichte entstanden. Nun schlägt man als Mittel, um die Überlastung des Reichsgerichts zu vermeiden, eine Verminderung der Richter vor. Aber ein gewisser Zusammenhang muß doch bestehen, darf doch nicht so weit kommen, wie einst, daß zwei Herren sich auf der Reife kennen lernen und bei der Vorstellung sich herausstellen, daß beide Mäde am Obertribunal sind. (weiterer.) Auf die Einzelheiten will ich nicht eingehen. Lieber dem notwendigen Richter mehr jedenfalls die große Aufgabe einer gründlichen Reform der Zivilprozedur nicht verweigern. (Bravo links.)

Abg. **Schmidt-Barburg** (Zentr.): Als im Jahre 1875 wurde eine Revisionssumme vom Reichstag eingeführt wurde, sagte man vom Revisionshof: Damit schaffen Sie einen Gerichts-Abg. **Dr. v. D. D.** (Sop.) (Zuruf des Abg. Dr. Müller-Sagan.) Wenn man nicht heute genügend hervorgehoben hätte, würde der Reichstag nicht so lange einen solchen Zustand der Plutokratie nach zu verurteilen. Heißt das Mittelhandelspolitik treiben? Dem Armen hilft das richtige Reichsgerichtsurteil nicht. Er muß wieder auf 500, nach auf 3000 Mark. (Sehr wahr! bei den Sop.) Er kann sich dann nicht leisten, daß das Reichsgericht entlastet ist.

Damit schließt die Diskussion. Die Vorlage geht an eine Kommission von 21 Mitglieder.

2. Sitzung des Gesetzentwurfs zur Bekämpfung der Reklamation, 2. Sitzung des Mängelgesetzes.

Präsident **Graf v. Helldorf**: Ich wünsche den Herren allen eine recht gute Erholungsgang und ein fröhliches Pfingstfest! Schluß nach 6 1/2 Uhr.

In den Tod geht.

Am 25. September v. J. erkrankte sich in Hannover der Ginfährige-Freitwillige Cordes von der 6. Komp. des Inf.-Reg. Nr. 78 in bemeheligen Augenblick, als er eine dreitägige Arreststrafe antreten sollte. Der Selbstmord erregte einiges Aufsehen, als unter hannoverschen Parteiblatte mitteilte, daß gegen Cordes im Wandrer die unglücklichsten Schmeimereien und Gemeinheiten verurteilt worden sind. Von dem Fährstrecke Cordes war ein unauflöslicher Verbleib festgestellt worden. Er ließ sich nicht gefallen, sondern setzte den Tod herbei, so daß dieser befristet wurde. Seit dieser Zeit hatte Cordes keinen guten Tag mehr. Man ärgerte ihn auf alle mögliche Weise, ihm wurde der Helm mit Rot gefüllt, die Säbeltrödel gestohlen, die Stiefel und Teile seines Zeltes entwendet und dergleichen mehr. Die drei Tage Arrest erhielt er, weil er dem Hauptmann von Jahnhorst unrichtigermasse angebot, er habe sich das Kopfschmerz entsprechend dem Befehle schneiden lassen. Vor Antritt der Arreststrafe ludte er den Hauptmann auf, um ihn um Verzeihung zu bitten. Ertrag der Strafe erwirkte er aber nicht. Wegen Verfehlung dieser Thaten war gegen den **Volks**-Willen und unter **Volks**-Wille ein Strafverfahren eingeleitet, das aber wegen Zurücknahme des Strafverfahrens seitens des Hauptmanns von Jahnhorst und Majors von Seimbach eingestellt wurde. Der **Volks**-Wille erhielt aber vom kommandierenden General eine Verurteilung, in der es hieß:

Daß Leute des älteren Jahrganges sich während des Mandates Uebergriffe und Quälereien größlicher Art gegen Cordes haben zu schänden kommen lassen, ist bedauerlicherweise durch die Untersuchung festgestellt. — Da Cordes von diesen Vorgängen in keinem Maße eine Ahnung erlangte, kann die Befristung der Schulden gegen ihn auf Grund der angeführten Ermittlungen erfolgen.

Am Mittwoch hatten sich nun vier Reichsweisen und ein alterer Soldat, der zur Aburteilung dem bürgerlichen Gerichte übergeben worden ist, vor der Strafammer in Hannover zu beantworten. Einer der Angeklagten war in Untersuchungshaft. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, Cordes durch mehrere

sein Drama **Des Platonlers Sohn**, das das Italien der Renaissance schildert, zeigt Spuren eines großen dichterischen Talents, leidert aber an Formlosigkeit und Zerstücktheit. Und dann seine Elogen und Apborismen, seine Verse und drolligen Gemälde — eigenartige Schöpfungen, deren jegliche Politur fehlt und die deshalb nur literarische Feinschmecker bezaubern. Als Mensch ist Sille zeitlichens ein großes Kind geblieben. Ein Christuskopf auf maerem Tische, langer, rötlicher Vollbart, ungewöhnlich große, tiefliegende Augen — so schenkt uns sein Bild vor Augen, so hat ihn der geselligenheit Walter Louis Corinich auf der Leinwand feigebildet. Dabei war harmlos Gemüt, unpathisch bis zum Gipfelstadium der Eüderlichkeit, von dralliger Kavaliere, oftmals der Komik nicht entbehrend; ganz besonders unmoder in seiner Verstandeslosigkeit für den Wert des Geldes. Wenn es wahr ist, daß er in letzter Zeit in den Weis von Geld gelangt ist und daß dieses Geld taunlichste Gezeiten angezogen hat, die ihm denn täglich Wunden beibrachten, so wäre dies eine Tragikomie fonderbar. Das Geld, das ihn zeitlichens gemied, hätte sich ihm dann auch noch zum Schluß feigebildet bewiesen.

Nun ist der Literaturgenosse dahin! Unser Dichter, der der heutigen kapitalistischen Gesellschaft zeitlichens fremd geblieben ist, der von einem Reich der Schönheit des Freizeits, der Menschliche Feinsinn, ist ein leuchtender Beweis dafür, daß der Kapitalismus menschlich ist. Der Dichter, dessen Sinn erfüllt war von großen Gedanken und erhabenen Regungen, mußte hungern und betteln, denn für solche Leute ist kein Geld da. Wäre ihm die Erde leicht sein; würde der Arbeiter ausfinden, wie er seinen Willen auf seinen Willen zu behaupten ist nur, daß sein reiches Innenleben, das er niemandem offenbaren konnte, mit ihm zu Grabe getragen ist.

Die Kriegsbriefe des Generals **Kreiffmann**, herausgegeben von der Tochter des Generals, Genoffin **Willy Braun**, sind bereits in 3. oder 4. Auflage im Verlag von Greiner und Pfeiffer, Stuttgart, erschienen. Nach wenigen Monaten ist die erste Auflage vergriffen gewesen. Es ist schon öfters ausgesprochen auf den Inhalt des Buches eingegangen worden, so daß es nicht nötig, wenn an dieser Stelle nur auf die zweite Auflage hingewiesen wird.

In dem Bormotte, das die Herausgeberin der neuen Auflage gibt, ist auf den Krieger ehemaligen Offiziere.

selbständige Verbindungen vorzüglich überdies mitbehandelt zu haben, und zwar mittels gefährlicher Werkzeuge, indem sie ihn beim Erzerieren über die Luft und auf dem Wasserloppel haben sollen. Die Anklage nahm an, daß diese Mißhandlungen in dem Verstorbenen das Gefühl herbeigeführt haben, er fände bei seinem Kameraden seine Liebe und bei seinen Vorgesetzten keinen Schutz. Damit sei die Ursache zu dem Selbstmord gegeben. Die zur Anklage stehenden Straftaten sind aber alle gefahren vor dem Richter und nachdem Cordes die Anklage gegen den Richter erklärt hat, als Zeuge wurden einige nicht mehr als Zeugen betrachtet. Die Zeugen meinten zum Teil, daß die Mißhandlungen nicht vorläufig beangelt seien. Mit dem Generalkonferenzen sei Cordes nur „belehrt“ worden. Andererseits wurde aber festgestellt, daß einer der Angeklagten, Engelke, Cordes mit dem Generalkonferenzen abfällig gesprochen, ihn abfällig mit dem Zeig in das Gefäß getreten hat, und zwar beim Erzerieren und im Korridor der Kaserne. Er wurde zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt, die übrigen aber freigesprochen.

Die Straftaten im Wandel sind erst nach Veröffentlichung im Volksblatt festgestellt, die Täter sind aber nicht ermittelt. Dem Feldwebel Engelke wurde als Zeuge, er habe von dem abfälligen Verhalten des Zeig einige Tage nachdem es passiert ist, Kenntnis gehabt! Engelke hat er es aber nicht! Ein anderer Zeuge sagte, daß man den Verstorbenen nicht so behandelt, wie die übrigen. Was man bei anderen nicht tat, das fand man bei Cordes. Der Grund dafür war, nach Ansicht des Zeugen, weil er den fähigsten gemeist hat. Auch der Hauptmann v. Gohndorf scheint gesehen zu haben, daß der Angeklagte Engelke den Cordes ins Gefäß getreten hat, denn ein Zeuge bezeugte, daß der Hauptmann zu Engelke gesagt hat: „Wenn Du jemand in den A... treten willst, dann tu das nachher!“ Daß die Vernehmung gerade in Bezug auf Cordes getan ist, will der Zeuge nicht bezeugen. Bei jeder Gelegenheit hat man, wie die Aussagen der Zeugen ergeben, den Cordes gefoppt und gequält. Als die Vernehmung mit dem Feldwebel war, ist gewiss, damit sich Cordes ärgert soll: „Helm her, ich muß los.“ ... Wer aber der Täter ist, das konnte nicht ermittelt werden. Ein Angeklagter hatte den Cordes deshalb nicht leiden können, weil er, nachdem er kaum erst eingetreten, sich gegen die Angriffe eines älteren Kameraden verteidigt habe! Alles in allem, der Vorliegende des Gerichts hatte wohl das Richtige getroffen, als er den einen Zeugen fragte: „Also Sie meinen, daß mit Cordes Schindluder gespielt ist!“ — Verwirrung bleibt nur, daß man die Täter für die anderen Straftaten nicht findet.

Parteiangelegenheiten.

Das Schiedsgericht gegen Bernhard, Göhre und Seine. Der Genosse Freimant in Wankon hatte im Februar beim Parteivorstand der Arbeiter die Genossen Bernhard, Göhre, Seine und Braun aus der sozialdemokratischen Partei beantragt, weil sie sich angeblich große Verdienste gegen das Parteiprogramm bzw. erlöste Verbindungen hätten zuwenden können lassen. Der Parteivorstand hatte nach Eingang des Antrages gemäß § 2 des Organisationsstatuts die Bildung, ein Schiedsgericht in die Wege zu leiten. Für jede Sache wurde ein besonderes Schiedsgericht eingesetzt. In Sachen Braun hat dasselbe noch nicht tagen können; sein Schiedsgericht wird erst nach Beendigung der Wahl in Frankfurt-Veich zusammengetreten. In den anderen drei Sachen ist der Schiedsbericht bereits gefällt worden, und der Parteivorstand veröffentlicht nunmehr das Ergebnis, welches in allen drei Fällen mit **Uebertreibung des Ausschusses** genehmigt hat.

Zum Vorstehenden des Schiedsgerichts war vom Parteivorstand Genosse Ditz-Schmitt ernannt worden. Freimant hat die Vorsitzenden in allen vier Sachen ernannt die Genossen Graub, Geier, Naab und Weich. Von den Beteiligten hatte auf Befragen erannt:

Bernhard die Genossen Calmer, Friedländer, Karl Schmidt und Wolbersch, Göhre die Genossen Bloch, David und Ad. Tiele, Seine die Genossen R. Fischer, Fritz, Robert Schmidt und Wolflich.

Gegen Bernhard stützte sich die erste Beschuldigung auf den Artikel Parteimoral, den er in Gardens Zukunft veröffentlicht hat. Auf dem Dresdener Parteitag hatte Bernhard den Artikel preisgegeben; später die Preisgabe aber dahin eingeschränkt, sie beziehe sich nur auf die Form, nicht auf den Inhalt. — Das Schiedsgericht erkannte, das Verhalten Bernhards sei geeignet, die Achtung der Parteigenossen vor dem Vertreter der Literatur zu verletzen.

Der zweite Punkt der Anklage richtete sich gegen einen Satz Bernhards, in welchem gesagt war, Gardens laße in seiner Zukunft auch andere Uebertreibungen rücksichtslos zum Ausdruck

bringen; das gleiche selbstständig zu machen. — Das Schiedsgericht urteilte, daß eine solche Behauptung einen politischen Gegner gegenüber gemacht worden war, legte ihr aber nur persönliche Bedeutung bei und konnte eine erlöste Gefährdung darin nicht erblicken.

Die dritte und vierte Anklage lautete dahin, Bernhard habe mit den andern gemeinlich konspiriert und komplotiert, um Wehring die literarische Tätigkeit in der Partei unmöglich zu machen. — Das Schiedsgericht stellte nach eingehender Untersuchung fest, daß eine Konspiration oder ein Komplotz gegen Wehring nicht vorliegt, daß auch über Bernhard Bernhards Äußerungen gegen Wehring in keinem Maße, obgleich sich Bernhard durch Bernhards Artikel „Konfessionskatalog“ schwer gekränkt fühlen konnte.

Die fünfte Beschuldigung betraf Bernhards Behauptung über die Diktatur Wehrings in der Leipziger Volkszeitung. Es wurde festgestellt, daß Wehring bei Entlassung des betreffenden Mitarbeiters „nicht aktiv mitgewirkt“ hat, was allerdings erst nachträglich sich ergeben hat. Bernhard habe dabei in einem entschuldigen Irrtum gehandelt.

Schließlich sollte Bernhard dadurch einen Vorstoß begangen haben, daß er sagte, werde die Arbeiter ein bürgerliches Wehring verhaften, so werden wir die Wehring zum Anführer des Schiedsgerichts ergab sich, daß die Worte nur im scherzhaften Sinne aufzufassen gewesen waren.

Nach alledem hat das Schiedsgericht keinen Anlaß, gegen Bernhard dem Antrag gemäß zu verfahren.

Gegen Paul Göhre konnte Freimant die Anklage überhaupt nicht aufrecht erhalten. Er zog die Beschuldigung als unbegründet zurück.

Gegen Wolfgang Seine waren acht Beschuldigungen erhoben worden. Die ersten beiden waren so nichtigend — sie betrafen Beschwörungen an den Parteivorstand — daß das Schiedsgericht auf sie überhaupt nicht einging. Die fünf nächsten „Anfangspunkte“ betrafen wiederum das vermeintliche „gemeinsame Komplotz“ gegen Wehring und die Beschaffung von Briefen, die Wehring einst an Gardens gerichtet hat. — Das Schiedsgericht kam zu der Uebereinkunft, daß ein „Komplotz“ gegen Wehring nicht bestanden hat, und daß Seine sich die Briefe und Karten Wehrings an Gardens beschafft hatte, um gegen eventuelle Angriffe Wehrings gerüstet zu sein.

Der letzte Punkt der Beschuldigung lautete dahin, Seine habe in einer Verammlung des Berliner Wahlkreises am 29. September 1903 ausländische Genossen denunziert. — Das Schiedsgericht gelangte zu der Uebereinkunft, Seine habe keine Denunziation beabsichtigt; es sei auch nicht Beweismittel wegen der Behauptung bei der Parteikonferenz des dritten Kreises erhoben worden.

So hat die hohmoheitliche Anklage gegen drei Parteigenossen mit einem vollen Mißrat der Anklage geendet. Die Anklage war zwar von Freimant unterzeichnet, aber von Stadthausen unterstützt und konfirmiert worden. Es mag hervorzuheben werden, daß die Beschuldigungen in nicht geringer Zahl sind, daß also auch die vom Ankläger benannten Befragten nach genauer Prüfung der nachsten Tatsachen zur Uebereinkunft gelangen müßten, die Beschuldigungen seien hinlänglich, besonders unangenehm werden die Schiedsberichte dem Genossen Wehring sein müssen, der seine ganze Rechtfertigungsbrüder auf die Basis eines „Komplotz“ stellte, dessen Vorhandensein vom Schiedsgericht einstimmig verneint worden ist.

Ubrigens wird der Verlauf des Schiedsgerichts, der nicht nur für die Ankläger blamabel ist, dem nächsten Parteitag Kalaß geben, dem § 2 des Organisationsstatuts eine präzisere Fassung zu geben. Jetzt kann jeder Parteigenosse in Deutschland gegen einen beliebigen anderen Parteigenossen auf Grund der einseitigen Beschuldigungen den Antrag auf Ausschluß aus der Partei stellen. Der Parteivorstand hat nicht das Recht, die Schiedsberichte der Beschuldigten zu prüfen, sondern er muß ein Schiedsgericht ernennen. Wenn daselbe auch sehr schnell den Antrag erledigt, wenn es ihn ablehnt, so muß der andere jeden Grund vor ein Schiedsgericht stellen, doch gemüßigt wird, daß ihm später von politischen Gegnern der Vorwurf gemacht wird, sein Ausschluß aus der Partei sei einmal bezeugt gewesen. Das bringt ihn in ein schiefes Licht, mag er auch noch so klar beweisen können, daß an der Sache absolut nichts gewesen ist. Der Bremer Parteitag wird deshalb dem § 2 des Organisationsstatuts eine Form zu geben haben, durch welche die Gewähr gegeben wird, daß Schiedsgerichte nur beantragt werden, wenn ein wirklich erweislicher Mißbrauch vorliegt. Wir dürfen nicht die Gesetzentwürfe bürgerlicher Staatsämter, die aus anzüglichen Willen eine Uns konfirmieren, in unser Parteileben einführen lassen. Der Ausschluß aus der Partei ist die schwerste Strafe, die einen Parteigenossen treffen kann, sei es wegen falscher Verbindungen oder wegen großer Verdienste gegen das Parteiprogramm. Es darf nicht gebildet werden, daß das schwere Gericht des Parteiausschlusses gegen Genossen gerichtet wird, weil sie in persönlichen Differenzen

mit anderen Parteigenossen geritten waren. Weht man gar so weit, wie vor 14 Tagen die Wehr. Zeit. und die Leipz. Volkszeitung, daß man nämlich die Randarbeiter Brauns für untüchtig hielt, weil ein Schiedsgericht sich nicht schüme, so muß erst wieder ein Mittel vorgebracht werden, daß mit dem Antrag auf Einsetzung eines Schiedsgerichts kein Unrecht getrieben wird. Nach dieser Richtung wird, wie gesagt, der Bremer Parteitag Beschluß zu fassen haben.

Die Herrenhaus-Neben gegen die Sozialdemokratie vom 11. und 13. Mai werden unmittelbar nach Beendigung des amtlichen Ferienraumes im Verlage der Reichsbank-Vorwärts als Nationalausgabe herausgegeben werden.

Abgesandter Wehring war in Düsseldorf der Genosse Franz Wötter unter Anklage gestellt. Die Anklage erging auf die Denunziation des aus der Partei ausgeschlossenen Karl Windhoff. Diese Denunziation spielte eine Rolle in dem Ausschlußverfahren gegen Windhoff. In der Verhandlung am Freitag verlor die gegen Wötter ins Feld geführten Beweismittel vollständig, das nach zweifelhafte Beweisaufnahme auf den Rest der Zeugen vergriffen wurde. Wötter wurde freigesprochen.

Gewerkschaftliches.

Eine Million Gewerkschaftler. Obwohl das Jahr 1908 kein Jahr besonders wirtschaftlichen Aufschwunges war, haben die 41 deutschen Zentralverbände, welche der Parteikommission der Deutschen Gewerkschaften angeschlossen sind, ihre Mitgliederzahlen in einem Maße erhöht, wie in keinem Jahre vorher. Nur vom Verband der Arbeiter liegt noch keine Abschlußziffer für 1908 vor. Die anderen 40 Verbände zählten Ende 1907 746 225 Mitglieder, Ende 1908 928 776 Mitglieder.

Die Zunahme beträgt somit 182 551 Mitglieder. Die Wötter zählten Ende 1902 6104 Mitglieder. Von den 60 Organisationen haben 56 zusammen 138 415 Mitglieder gemeldet, 4 dagegen, nämlich Werftarbeiter, Kabalarbeiter, Maffseure und Kupferarbeiter, haben zusammen 864 verloren. Rechnet man auf die Wötter die alte Mitgliederzahl, berücksichtigt man ferner die Anfang 1904 erfolgte Verleihung der Deutschen Gärtnervereinigungen mit dem Allg. d. Gärtnervereine (1800 Mitglieder), sowie den neuerdings der Generalkommission angeschlossenem Verband der Wasserstraßenarbeiter (709 Mitglieder) und den Verband der Postbeamten (6447 Mitglieder), der seit Ende März der Generalkommission mit angeschlossen, so ergibt sich 950 000 Mitglieder der Zentralverbände. Da aber auch die Mitglieder der Verbände die seit Beginn dieses Jahres noch weiter gebildet haben, so ist sicher jetzt

die Million Gewerkschaftskämpfer erreicht. Erst 1900 wurde die halbe Million voll. Umzingelt Jahre hatte es gedauert, ehe diese Ziffer erreicht war, und jetzt ist bereits nach weniger als vier Jahren die ganze Million erreicht. Das ist ein Resultat, das in keinem anderen Lande zu verzeichnen war und welches um so erfreulicher ist, als die gewerkschaftliche Entwicklung eben erst richtig einzusetzen scheint. Die übrigen Gewerkschaftsarten, die durch Dunderden, die christlichen und die katholischen können nicht im entferntesten ähnliche Fortschritte aufzuweisen wie die freien Gewerkschaften. „Was haben Sie bisher geleistet?“ fragte Wilam im Reichstage die Sozialdemokraten. Statt aller Antwort genügt ein flummer Hinweis auf die Million Gewerkschaftskämpfer, die kollektiv recht bald auf 1 1/2 Millionen sich verheben werden. Das ist ein Resultat, das in keinem anderen Lande zu verzeichnen war und welches um so erfreulicher ist, als die gewerkschaftliche Entwicklung eben erst richtig einzusetzen scheint. Die übrigen Gewerkschaftsarten, die durch Dunderden, die christlichen und die katholischen können nicht im entferntesten ähnliche Fortschritte aufzuweisen wie die freien Gewerkschaften. „Was haben Sie bisher geleistet?“ fragte Wilam im Reichstage die Sozialdemokraten. Statt aller Antwort genügt ein flummer Hinweis auf die Million Gewerkschaftskämpfer, die kollektiv recht bald auf 1 1/2 Millionen sich verheben werden. Das ist ein Resultat, das in keinem anderen Lande zu verzeichnen war und welches um so erfreulicher ist, als die gewerkschaftliche Entwicklung eben erst richtig einzusetzen scheint.

Die Berliner Arbeiter haben mit überausender Schnelligkeit gearbeitet. Bis zum Ende des Jahres 1907 hatten sie 1600 Arbeitermeister den Gang nach Kanonka, zum Streikbureau am Reichthaler Tor, angetreten, um dort die Forderungen ihrer Arbeiter zu unterstützen. Mehr als 3000 Geiellen haben sozusagen im Danubien anlaß der unwürdigen Naturalentlohnung mit Kopf und Hagen in einen wenn auch sehr bescheidenen, so doch annehmbaren Wochenlohn erkämpft. Die Organisation hat unter der Einwirkung des Streiks eine bedeutende Zunahme von Mitgliedern erfahren. Seit Dienstag nachmittag hat der Verband etwa 800 neue Mitglieder aufgenommen.

Achtung, Formel! Aus Bettin meldet man, daß auf der Schiffsverfasser Bullan 101 Arbeiter wegen Kolonialisierung in den Ausland getreten sind. Um Solidarität wird dringend erlucht.

Maurer, Steinbauer und sämtliche Hilfsarbeiter in München begreifen sich in die Mauerer, was wieder im Südosten obwohl die erst im vergangenen Jahre nach wünschenswerthiger Ausparung unterlegen sind. Im Ausland befinden sich ca. 800 Mauerer; alle Bauten liegen still. Die Forderungen der Mauerer sind im wesentlichen nachfolgende: Für alle Mauerer ein verbotenes Lieb, erklärte der Holzgewerkschaft: „Ich kann doch Lieb nicht verlieren, das darf nicht gelungen werden, sonst eine die Verarmung, auf dem Antrag begab sich der Vorsitzende des Gelangereins zu erfragen. Inzwischen erhob sich ein Eingetragene des Gelangereins und wollte sich gerade den Helm aufsetzen, um die Verarmung anzulassen, als die Sänger, von anderer Seite auf die Verarmung drohende Gefahr aufmerksam gemacht, beim Beginn des dritten Verses mit dem Gelang abtraden. Hierauf langen sie unbeanstandet ein anderes Lieb. Der Redner des Abends, Genosse Partel, dankt dem Sprecher des dritten Verses des Liebes, um zu zeigen, daß daselbe weder ein fremdprachliches, noch ein verbotenes Lieb. Gegen das Gelangverbot des Holzgewerkschafts soll Beschwerde geführt werden.

Geiters aus der Schule. In einer großen Stadt, deren Schulen jetzt von Aufschwung wehlig befristet werden, erhielt der prüfende Schularat kürzlich eine unerwartete Antwort. In der 4. Klasse einer Mädchenhule verlangte der Herr, die Lehrerin solle das Entschuldig: „Was soll den Leuten nicht an die Hand machen“ erwidern, da er aus den Antworten herauszufinden, so daß diese es von selbst können. Als die Lehrerin auf alles Fragen und Hinleiten nicht erreicht wurde, meinte der Herr Schularat: „Wissen Sie was, Fräulein, malen Sie doch einmal einen Leuten an die Hand! — vielleicht finden dann die Kinder, was mir wollen.“ Die Lehrerin versuchte es, aber alle Versuche mißlungen. Als sie in dieser Art von Malerei durchaus keine Erfahrung hat. Da greift der Schularat selbst zur Feder, und unter seinen Händen entleitet zwar kein Kunstwerk, aber doch ein deutlich zu erkennendes Leuten mit Hörnern, Schwanz, Vorderfüß und ein Paar erschrecklichen Augen. Nun Kinder, was habe ich euch bei an die Hand gemalt? „Ginen Leuten!“ „Richtig! Und welches recht bekannte Entschuldig habe ich euch damit vor Augen führen wollen?“ Lange Pause. Endlich meldet sich ein Kind und stellt triumphierend dar: „Geiters! Entschuldig ist: „Unnütze Hände beschleunern Tisch und Bänkel!“ Der Herr Schularat war sehr zufrieden, er betrachtet es nun kaum sich, den Leuten nicht wieder an die Hand zu malen.

gegen eine Schilderung Krethausmanns eingegangen, die von Verbindungen und Ausschreitungen seiner heidnischen Truppen in den Wäldern von der Gegend umher erzählt. Sowohl ich von der Milderkeit der Tatsachen, die mein Vater erzählt, überzeugt bin — die Kriegsberichte enthalten eine Reihe von Verleumdungen ähnlicher Art, gegen die niemand zu protestieren wagte — halte ich eine Verewschung in Bezug auf die etwa in Wehring konventionen Personen und Truppenteile nicht für ausgeschlossen, da mein Vater nur durch dritte von jenen Taten erzählt, und ich glaube daher, einem Gebote der Gerechtigkeit zu folgen, indem ich die betreffenden Briefstellen, wenigstens in dieser Auflage, auslösche.“

Gegen die Kritiker der Briefe, „die den Krieg nur von Hören-Sagen kennen und denen die Schule die Helden von 1871 mit einem Heldengeist überleitet hat“ wendet sich ein stütz Braum mit folgenden sehr angelegentlich Worten: „Es genügt ihnen nicht, daß sie siegen, sie müssen auch als siegen Augenbilde gezeigt haben, deren weisses Gewand, wie das der Ritter vom Heiligen Gral, trotz Pulverdampf und Blei, festliegen geblieben ist. Dabei muß es heute für jeden oberflächlichen Kenner der Geschichte, für jeden diletantischen Historiker feststehen, daß der Krieg, wie er einerseits große Charaktereigenschaften zur Erscheinung bringt — Ausdauer, Mut, Tapferkeit —, er andererseits die niedrigsten Triebe — Selbsthülfe, Habguth, Grausamkeit — auslöst. Man verurteilt eine Armer und legt seinen Sieg herab, wenn man konstatiert, daß diese Triebe zur Geltung kamen, die die Not Verbrechen und Prostitution erzwang, so erzeugt auch der Krieg seine eigenen Vester. Darum kämpft ein aufgeregter Mensch gegen die Not, nicht aber gegen die Notleidenden und gegen den Krieg, nicht aber gegen die Soldaten.“

Vom ihrem Vater, dem General Hans v. Krethausmann, kann alle Braum sagen: Er hat den Krieg immer als ein Gebot der Menschlichkeit angesehen.

Antiphasse im alten Mecklenburg. Ein Feiler schreibt der Frankf. Zeitung: Als in Mecklenburg nach der Schlacht wegen Brägel verabsagt wurden, hatte der Herrgott für jeden Lieb, den er erhielt, einen Schilling (6% Pf.) zu entrichten. Nun geschah es in der kleinen Stadt B., daß ein Liebelster fünfzehn Liebe subskribiert waren. Als es aber nach vollkommener Erhaltung und Begeben glug, verfiel der Herrn

quod nur über ein Aktgrotenschiff (16 Schilling). Endlich sprach der Richter: „Ja, Müller (Schlichter), denn gegen B. ist ein Aktgrotenschiff, und die Rechnung?“ So geschah es, und jedem wurde sein Recht.

Das haarschneidende Lieb. Die Danziger Parteigenossen feiern den 1. Mai durch ein in der Danziger Stadthalle Schlichter, während die Parteigenossen die Feilte eröffnen werden durch das Abingen folgenden Liebes des Gelangereins Sängertrupp:

Fellen im Meer!
Lobende Wandlung rings um die her;
Wütend denagen die Wellen den Saum,
Sprühen ins Müllig ihr Geifer und Schaum,
Stolz und verächtlich doch schaut du umher.

Fellen im Meer!
Tanne im Forst!
Doch auf den Berg des Adlers Horst,
Trostet du standhaft dem brauenden Sturm,
Ob auch am Marke dir naget der Wurm,
Ob auch vom Wille die Wunde dir dorst:
Tanne im Forst!

Männer der Zeit!
Stets für die Wahrheit um Kampf bereit!
Ob euch die Lüge mit Ketten umwidert,
Ob die Gewalt feil zu Wunden euch drückt,
Immer erhebet die Waffen zum Streit!
Männer der Zeit!

Frans hatte der Gelangereins mit dem Abingen des ersten Verses begonnen, als der übermögliche Holzgewerkschaft F. den Vorsitzenden der Verarmung zu sich rief und an ihn die Frage stellte, ob das ein deutliches Lieb ist, er könne es nicht verstehen. Der Vorsitzende beugte mit Recht den deutschsprachigen Charakter des Liebes. Während die Sänger aber weiter sangen, fragte der Holzgewerkschaft weiter nach dem Namen des Liebes, worauf er die Antwort Fellen im Meer erhielt. Nunmehr erklärte der Holzgewerkschaft, er könne das Lieb nicht verstehen, es sei ein verbotenes Lieb. Zugleich ließ nur der Vorsitzende Wähe gab, den Holzgewerkschaft davon zu überzeugen, daß das Lieb weder ein fremdprachliches noch

